Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 70. **Sonntag den 23. März 1890.** **VIII. Jahrg.**

Zum Rücktritt des Fürsten Bismarck

schreibt die „Konservative Korresp.“:

Die Nachricht, daß Fürst Bismarck aufgehört hat, der Kanzler des Deutschen Reiches zu sein, wird in allen Kreisen unseres Volkes, in denen Einsicht und Vaterlandsliebe neben einander stehen, und überall, wo man im Auslande Wohlwollen für uns empfindet, erschütternd wirken. Wer die Aeußerungen der angesehensten Blätter des Auslandes aus den letzten Tagen durchmustert, weiß, wenn es ihm unbegreiflicher Weise nicht schon vorher klar gewesen ist, was wir verloren haben. Er weiß, daß hier ein altes Wort zu Schanden zu werden scheint und der allgemeine Eindruck sich mit dem Urtheil unseres Kaisers begegnet, der die Kraft des Fürsten Bismarck in seinem Handschreiben als unersetzlich bezeichnet. In der Politik, in den Beziehungen der Völker zu einander, für das Maß von Achtung, Vertrauen, Furcht oder ihrem Gegentheil, welches sie einander einflößen, hängt mehr als auf irgend einem anderen Gebiete von den begleitenden Ringen und Schatten der Thatsachen, von Imponderabilien ab. Und was sich in dem Fürsten Bismarck nach allen seinen Riesenerfolgen verkörperte, was dieser Kopf in unerschöpfter Gabe genialer Intuition und Meisterschaft in der Erfassung der psychologischen Momente und der springenden Punkte jeder Lage an immer neuen Mitteln, um Schwierigkeiten zu überwinden und die Wage des Friedens im Gleichmaß zu erhalten, zu gestalten vermochte, war mehr als ein Imponderabile.

Auch wenn wir den Blick auf die inneren Verhältnisse unseres Vaterlandes lenken, ist es nach den ersten Eindrücken, die wir hier gewinnen, nicht möglich, ein Gefühl der Bedrückung abzuschütteln. Wenige Tage, schon die ersten Anzeichen, daß sich der Rücktritt des Fürsten Bismarck vorbereite, haben genügt, um auf den verschiedensten Seiten neues Leben in den Heerbann der Intriguanten und Quacksalber, deren Kreise der Fuß des Riesen auf dem Wege, auf dem er Deutschland zur Größe führte, zertreten hat, zu bringen. Daß zumal in allen den Parteien, die an dem starken Königthum reißen, die in allen nationalen Fragen stets blöde gedacht und blöde gehandelt haben, und deren unheilvolles Gewebe Fürst Bismarck mit kräftiger Hand, so oft sie an der Schwelle des Triumphes zu stehen glaubten, auseinander gerissen hat, sich jetzt die Häupter höher recken, war vorauszusehen. Und hätten wir nicht mehr vor uns, als den Tribut, den die Gemeinheit der Größe darbringt, den giftigen Hohn und Spott, mit dem jetzt ein Eugen Richter den Reigen um den hingestreckten Löwen anführt, dann würden wir, mit Trauer zwar, daß auch in dem gottbegnadeten deutschen Volk eine solche Niedrigkeit der Gesinnung in Blüte stehen kann, aber doch ohne ein weiteres Wort uns von diesem eklen Schauspiel abwenden. Aber wenn andere freisinnige Blätter, die sich anständigere Allüren geben, es auszusprechen wagen, daß mit dem Sturz des Fürsten Bismarck das System der Aechtung Andersdenkender sein Ende gefunden habe, daß jede Partei jetzt hoffen dürfe, daß sie nach ihren Thaten beurtheilt werde, dann müssen wir gegen diesen Versuch, einer unwahren Darstellung auf Kosten des Fürsten Bismarck Kurs zu geben, bestimmten Widerspruch erheben. Die freisinnige Partei ist stets von unserem alten Reichskanzler nach ihren Thaten, genau nach ihren Thaten beurtheilt und behandelt, und das System, welches sie ihm vorzuwerfen hat, ist nichts anderes als die unbarmherzige Schärfe des Blicks, mit der Fürst Bismarck den Seelen dieser Kryptorepublikaner auf den Grund sah, und die nüchterne Konsequenz, mit der er nach dieser Seite nach reichlichen Erfahrungen auf alle Illusionen, daß dem steinigten Boden ein grüner Halm abzugewinnen und zwischen den Führern dieser Partei und dem Königthum von Gottes Gnaden eine Versöhnung möglich sei, verzichtete.

Wir haben kein Hehl daraus machen können, daß uns der Rücktritt des Fürsten Bismarck aus dem Staatsdienst tief niedergebeugt. Wir sehen darum gleichwohl nicht mit Kleinmuth oder pessimistischen Gedanken in die Zukunft; denn so aufrichtig wie der Ausdruck unseres Schmerzes, so aufrichtig ist der unseres Vertrauens in die Thatkraft, den besten Willen und die Einsicht unseres Kaisers, der das Staatsschiff mit kräftiger Hand weiter durch die Brandungen steuern wird, und so fest ist unsere Zuversicht, daß die Gnade Gottes ihn wie seinen Großvater, unseren alten Kaiser Wilhelm, begleiten und die rechten Wege finden lassen wird. Drängt sich die Frage nach den Ursachen dessen, was jetzt als Thatsache vor uns steht, auf, so glauben wir, wird gesagt werden müssen, daß die Faktoren, die hier nebeneinander in Geltung traten, die Hoffnung, daß dieses Ende vermieden werden könne, mehr und mehr einengten. Auf Einzelheiten einzugehen, soweit wir dazu überhaupt im Stande wären, halten wir weder für geboten, noch für angebracht. Nur möchten wir sagen, daß wir gewissen Darstellungen in der Presse, die Licht und Schatten nicht mit gebührender Unparteilichkeit vertheilten, mit Bedauern begegnet sind; denn unser Kaiser trägt nicht die Schuld, daß es zu diesem Ausgang gekommen ist. Wir wollen damit ebensowenig einen Vorwurf nach der Seite des Fürsten Bismarck richten; denn die Eiche, die breit und erquickend den Schatten ihres Gezweiges wirft, mag uns sagen, daß sie so genommen werden muß, wie sie ist: mit hier und da einem hartgewachsenen Knorren und einem trotzig in die Quere springenden Ast, der ebenso gut ein untrennbares Stück des Ganzen bildet, wie die rauschende Krone, wie die riesenstarken Wurzeln und wie der schimmernde Glanz ihres dichten Laubes. Und wenn sich wirklich in der letzten Zeit bisweilen bei uns ein leiser Unmuth regen wollte, der an die Frage anknüpfte: Muß wirklich diese oder jene Linie des Verhaltens in ihrer Eigenkraft und Starrheit festgehalten werden? Kann der Dienst des Königs, dessen Hohepriester Du alle Zeit und in dem Du alle Zeit uns Vorbild gewesen ist, nicht eine jedem sofort verständlichere Form der Bethätigung finden? — so wissen wir, daß auch diese Gedanken des Zweifel nicht mehr als die Welle gewesen sind, die an dem Strandthurm in die Höhe brandet, die uns vorübergehend einen kleinen Theil seiner Größe verschleiert, die aber zurückfällt, um alsdann das Bild dieses aus gigantischen Quadern gefügten und uns zur Bewunderung zwingenden Baues unauslöschlich bei uns haften zu lassen.

Politische Tagesschau.

Als der Kaiser Mittwoch ¾5 Uhr sich zum Kanzler begab, sah er, wie uns mitgetheilt wird, ungemein bleich und ergriffen aus. Der Kaiser zeigte dem Fürsten die Annahme der Dimission an und fügte, wie man uns erzählt, hinzu: „Ich habe Ihr Gesuch nur unterschrieben in Rücksicht darauf, daß Sie die gewünschte Ruhe so wohl verdienen. Ich meinerseits werde in allen Dingen stets handeln mit der Energie eines Hohenzollern und stets der Lehren eingedenk sein, die Sie mir gaben.“ Als der Fürst, sehr bleich, das Haupt entblößt, das Nahen des kaiserlichen Wagens abwartete, schüttelte der junge Monarch seinem alten Kanzler noch mehrmals die Hand. Abends sagte Fürst Bismarck während der Soiree zu einem Delegirten der Konferenz: „Der Kaiser hat zu mir gesprochen nicht wie ein Herr, sondern wie ein Sohn.“ Und so wird es wohl auch gewesen sein.

Die Auffassung, welche innerhalb der konservativen Partei des Abgeordnetenhauses über den Rücktritt des Fürsten Bismarck herrscht, hat Herr v. Rauchhaupt bei Gelegenheit des Fraktionsdiners wiedergegeben. Er sagte in der Einleitung seiner Rede: „Wir feiern heute unser Fraktionsdiner unter dem Eindrucke zweier hochbedeutsamer Ereignisse: des Rücktritts des Fürsten Bismarck und des Ausfalles der letzten Reichstagswahlen. Beide Ereignisse sind gleich beklagenswerth, wie bedeutungsvoll. Was den Rücktritt des Fürsten Bismarck betrifft, so würde es sich wahrlich für die konservative Partei nicht ziemen, heute deren Gründen nachzugehen und daran Worte der Kritik zu knüpfen. Wir können nur dem Gefühle Ausdruck geben, daß wir es Sr. Majestät dem Kaiser voll nachempfinden, wie schwer es ihm geworden sein muß, den Rücktritt zu genehmigen. Denn auch wir wissen — jedes Blatt der Geschichte der letzten 30 Jahre giebt außerdem davon Zeugniß — was Fürst Bismarck nicht blos dem Hohenzollernhause, sondern der gesammten Nation gewesen. Vor allem aber weiß es die konservative Partei, welch ein entschiedener und furchtloser Vorkämpfer der konservativ-monarchischen Grundsätze Fürst Bismarck, wie wohl keiner seither, war. Daß er darin uns eine Leuchte für die Zukunft sein möge, das ist sicher neben der Dankbarkeit, welche wir ihm stets zollen werden, der Vorsatz, welchen wir angesichts seines Rücktritts heute zu fassen haben.“

Den beiden Häusern des preußischen Landtags wurde gestern der Rücktritt des Fürsten Bismarck und die Ernennung des Generals von Caprivi zum Ministerpräsidenten mittels Schreibens des Vizepräsidenten des Staatsministeriums von Bötticher bekannt gegeben. Die Mittheilung wurde schweigend entgegengenommen. Ansprachen der Präsidenten, die vielfach erwartet wurden, unterblieben; dieselben sind bei derartigen Anlässen auch nicht üblich. Wäre im vorliegenden Falle eine Ausnahme gemacht worden, so hätte eine Gegenkundgebung der Opposition wenigstens im Bereiche der Möglichkeit gelegen. Begleitet doch der Führer der Deutschfreisinnigen, Herr Eugen Richter, die Mittheilung vom Rücktritt des Fürsten Bismarck mit den Worten: „Gott sei Dank, daß er fort ist!“

Der neue Reichskanzler, General Georg Leo von Caprivi de Caprara de Montecuccolli hat vor kurzem sein 59. Lebensjahr vollendet. Er ist Junggeselle. Eine stattliche militärische Erscheinung, mit weißem Haar und weißem Schnurrbart, zeigt er äußerlich manche Aehnlichkeit mit dem Fürsten Bismarck, so daß häufig Fremde ihn mit dem Fürsten verwechselten. Wer seine Rathgeber in den Reichsämtern und seine Kollegen im preußischen Ministerium sein werden, läßt sich noch nicht übersehen; bisher hat, wie die „Köln. Ztg.“ falschen Nachrichten anderer Blätter gegenüber betont, weder das Gesammt-

---

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen.

Von Robert Schweichel.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Es wendete sich jedoch nicht und der Verlust machte Paul nur hitziger. Dabei schonte er den Wein nicht. Der Obersenne und der Großknecht, welche noch in der Stube geblieben waren, schauten zu und lachten zu den Späßen, mit denen Marlinger sein Spiel begleitete. Hellrigel nahm die Späße und das Lachen übel und es kam zwischen den Spielenden zu Zank und Streit. Cenzi, welche mit den Mädchen spann, fuhr erschrocken auf. Gundl beruhigte sie jedoch. Es hätte nichts auf sich; die beiden hätten noch nie mit einander gespielt, ohne zu streiten; ganze Nächte hätten sie die Karten nicht aus den Händen gelegt, dabei wären sie mitunter noch viel härter an einander gerathen und dennoch gute Freunde geblieben.

Paul Hellrigel schien sich auch bald zu beruhigen und Cenzi sank wieder in das Sinnen zurück, aus dem der Zank sie aufgestört hatte. Mußte sie nicht der heutige Abend wider ihren Willen an Franz gemahnen? Die Mägde, deren Räder zu dem ihrigen schnurrten, verglichen wohl auch den gestrigen Abend mit dem heutigen. Bei den Geschichten, die Franz erzählt, hatten sie nicht mit so schläfrigen Mienen dagesessen. In Cenzis Gedanken wob sich eine bittere Empfindung. Wie tief hatte Pauls Werbung ihren Mädchenstolz gekränkt und nun sie Marlingers Frau war, hatte sie das Recht verwirkt, sich durch die Eifersucht des Tuifelebauers beleidigt zu fühlen. O, das war bitter! bitter!

Die Knechte hatten sich unterdessen aus der Stube entfernt und auch die Mägde waren in die Madlkammer gegangen, nachdem sie ihre Spinnräder bei Seite gestellt. Cenzi hatte es nicht beachtet. Die Schwarzwälder Uhr schlug die zehnte Stunde. Da erhob sie sich und trat zu den Spielern.

„Es ist Zeit aufzuhören,“ sagte sie, die Schulter ihres Mannes berührend.

„Gleich, gleich, geh nur,“ versetzte er, in seine Karten vertieft. „Da ist Eckern Daus! Stich ihn!“ Er warf die Karte mit einem Faustschlag auf den Tisch und lachte: „Gelt den Ziethen hast nicht erwartet!“

„Herr Gott, die schöne Cenzi!“ murmelte er und im nächsten Moment schrie er: „Der Kranwetbauer hat mich betrogen; er ist ein Schelm!“

„Geh zu Bett,“ rieth Marlinger seiner Frau, legte die Karten hin und richtete seine großen braunen Augen auf Hellrigel. Heute schien dieser Blick seine häufig erprobte Kraft zu verfehlen, denn der Tuifelebauer lachte wild auf und rief:

„Zu Bett? Mit Dir? Wags! Die Cenzi gehört mein! Du hast sie mir gestohlen!“

„Ihr seid betrunken, leget Euch schlafen,“ sagte diese mit gerunzelter Stirn.

„Und wenn ich betrunken bin, dann weiß ich doch, was ich dem da schuldig bin,“ schrie Paul, indem er mit dem Finger auf Marlinger deutete und sich unsicher erhob. „Und jetzt will ich zahlen, jetzt gleich!“

Auch Marlinger war aufgestanden, ohne die Augen von ihm abzuwenden, und versetzte mit schneidendem Hohne, der in Verachtung ausging:

„Das Geld hast Du nicht bei Dir, das Du mir schuldig bist, aber ein Messer. — Feigling!“

Cenzi schrie entsetzt auf, denn das Messer blitzte schon in Pauls Hand. Als ihm aber das letzte Wort entgegenzischte, schwankte er zurück. Marlingers Rechte umklammerte sein Handgelenk und das Messer fiel klappernd auf den Tisch. Von Ekel erfüllt, ging Cenzi aus der Stube. Es dauerte noch eine gute Weile, bevor Marlinger nachkam. Er hatte den Betrunkenen zu Bett gebracht.

Am folgenden Morgen war Hellrigel vom Hofe verschwunden. Schon beim ersten Tagesgrauen war er aufgebrochen, voll Scham und Wuth über sich selbst.

VII.

Cenzi stieg langsam den Weg nach dem Kranwethofe hinauf. Sie kam aus der Kirche, wohin Marlinger sie dieses Mal nicht begleitet hatte. Ihr Herz war durch ihr inbrünstiges Gebet nicht erleichtert worden. An der Stelle, wo der von den Regengüssen der letzten Zeit vielfach zerrissene Weg an dem Rande des Abgrundes sich vorüberzwängte, blieb sie stehen. Der Fels brach steil vor ihren Füßen ab. Schwere eisgraue Wolken zogen am Himmel und warfen ihren Schatten auf die Tannen in der Tiefe, aus deren Düster das Brausen des Wildbaches dumpf heraufscholl. Cenzi erinnerte sich, daß sie in ihrer Hochzeitsnacht hier hinabgeschaut hatte, und wünschte, daß sie mit dem Wagen damals in die Tiefe gestürzt wäre. Mit einem bitteren Lächeln ging sie weiter. Sie gedachte der damaligen Worte ihres Mannes, daß man mit allem fertig werde, wenn man ihm herzhaft in das Gesicht blicke. Wehrte sie sich nicht mit aller Kraft, und was half es ihr? Freilich, das selig unselige Gefühl, in welchem der Mensch Himmel und Hölle auf Erden durchkostet, hatte sie ungeahnt überschlichen und hielt jetzt ihr Herz umklammert, so daß sie es ebenso wenig hätte entwurzeln können wie die Wettertanne dort, von der ein Rabe krächzend aufflog.

Es lag ihr wie Blei in den Füßen und ihr Gang wurde immer schwerer und zögernder, je näher sie dem Hofe kam. Marlinger, der in Hemdärmeln in der überheizten Stube bei alten Zeitungen saß, deren ihm der Großknecht von dem Gastwirth in Mühlwald ein Pack mitgebracht hatte, merkte ihr nichts an. Er sah auch nur flüchtig von seinen „Tiroler Stimmen“ auf, deren Ultramontanismus ihm die Galle erregte; eben darum las er sie. Cenzi selbst verwunderte sich, als sie vor dem Spiegel ihr reiches bernsteingelbes Haar glättete, nachdem sie den Mantel und den flachen schwarzen Hut abgelegt, daß sich in ihrem Gesichte nichts von dem verrieth, was ihr Herz durchwühlte. Darin irrte sie; ihre blauen Augen hatten einen tieferen, schwermüthigeren Blick bekommen, sie war überhaupt schöner geworden.

(Fortsetzung folgt.)

ministerium noch ein einzelner Staatsminister seine Entlassung eingereicht.

Versuche, den Fürsten Bismarck im Dienste zu halten, sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber anderweiten Mittheilungen zu glauben berechtigt ist, nicht gemacht worden.

Die Verleihung des Titels eines Herzogs von Lauenburg an den Fürsten von Bismarck ist, der „Nationalzeitung“ zufolge, ohne vorausgegangenes Benehmen mit demselben erfolgt.

Staatssekretär Graf Bismarck hat seine Demission noch nicht eingereicht, er beabsichtigt dies aber zu thun. Aus dem Reichsdienste wird derselbe nicht scheiden, sondern wahrscheinlich einen Botschafterposten — man nennt den in Konstantinopel — einnehmen.

Eine Plenarsitzung der Arbeiterschutzkonferenz, deren Thätigkeit bisher in den Kommissionen lag, soll am Montag stattfinden. Es sollen sich bei den Verhandlungen nur geringe Meinungsverschiedenheiten gezeigt haben, andererseits aber die Ergebnisse der Vereinbarungen über den Rahmen der in verschiedenen Staaten, insbesondere auch Deutschland, bestehenden Bestimmungen nicht hinausgehen.

Der Zar soll dem Kaiser Wilhelm durch den General von Werder ein Schreiben haben zustellen lassen, im welchem er ihn zu den Erfolgen der Konferenz beglückwünscht. Dieses Schreiben soll nach französischen Blättern zugleich mit dem Schreiben des Papstes in einer Plenarsitzung vorgelegt werden.

Der englische Kohlengruben-Arbeiterstreik geht zu Ende. Die Grubenbesitzer haben sich mit den Arbeitern dahin geeinigt, daß die letzteren sofort eine fünfprozentige Lohnerhöhung und eine ebensolche am 1. August erhalten sollen.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist der portugiesische Marineoffizier Valadin mit einer Eskorte von dreihundert Eingeborenen in der Nähe des Nyanzasees massakrirt worden.

Die Abrüstungsfrage taucht wieder einmal auf. Der römische Korrespondent des „Herald“ berichtet von einer Unterredung mit dem Papst und behauptet, er sei zu der Erklärung autorisirt, Leo XIII. sei bereit, die Initiative zur Vermittelung behufs einer allgemeinen Abrüstung in Europa zu ergreifen. Der Papst habe sich hierüber sehr klar ausgesprochen. Die ungeheuren Rüstungen des alten Europas erschöpfen alle Reichsthümer desselben, seien die Ursachen großer Leiden der Volksmassen und stellten eine antichristliche Thatsache dar.

Aus dem Haag wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldet, daß die Mittheilung von einer neuen ernstlichen Erkrankung des Königs von Holland ebenso erfunden ist als die von der Berufung eines Lütticher Professors Higuet. An der Universität in Lüttich giebt es einen solchen überhaupt nicht, und der König ist so wohl, daß selbst die Rede davon ist, wieder nach dem Haag überzusiedeln. Seine Leibärzte, sowie der bekannte Leidener Kliniker Professor Rosenstein leiten stets die Behandlung des hohen Kranken.

Die New Yorker „Times“ bespricht den Rücktritt Bismarcks, der in Deutschland niemand seines Gleichen hinterlasse; er sei der große Deutsche, auf welchen alle Deutschen stolz hinblickten. Am Anfange seiner Laufbahn wäre Preußen nur die fünfte europäische Macht gewesen, bei seinem Rücktritte hinterlasse er Deutschland als die erste Macht der Welt. Der „New York Herald“ sagt, Bismarck hinterlasse durch seine Thaten ein ewiges Monument und spricht die Hoffnung aus, Deutschland werde, wie Amerika, nie Mangel an Staatsmännern haben, wenn die Verhältnisse sie fordern. Auch andere Organe werden der Bedeutung des Fürsten Bismarck gerecht.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Plenarsitzung vom 21. März.

Dem Hause ist über die Dienstenthebung des Fürsten Bismarck die gleiche Mittheilung zugegangen, wie dem Abgeordnetenhause.

Die Vorlage betr. die Ausübung der Hoheitsrechte über die Goslarer Stadtforst wird angenommen, ebenso die Vorlage betr. die Aenderung der Ressortverhältnisse und der damit in Verbindung stehende Nachtragsetat, nachdem Graf Hohenthal erklärt hatte, daß er sich seine Ausführungen hierüber bis zur Etatsberathung vorbehalte.

Sodann wurde in die Berathung der Rentengütervorlage eingetreten.

Nach längerer Debatte wurde die Weiterberathung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Abgeordnetenhaus.

34. Plenarsitzung vom 21. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Vizepräsidenten des Staatsministeriums von Boetticher verlesen, welches anzeigt, daß Se. Majestät der Kaiser und König den Fürsten Bismarck auf dessen Gesuch von seinen Aemtern als Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen entbunden und zum Ministerpräsidenten den General v. Caprivi ernannt, mit der Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten aber einstweilen den Grafen Herbert Bismarck betraut habe.

Darauf wurde bei Berathung des Etats des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die Generaldiskussion über Kap. 120 (Höhere Lehranstalten), fortgesetzt, welche sich mehr und mehr zu einer Auseinandersetzung über die Judenfrage gestaltete, in welcher die Redner der Rechten Abg. Stöcker (kons.) und Cremer-Teltow (fraktionslos) den in der gestrigen Verhandlung geltend gemachten Standpunkt aufrecht erhielten und die Abgeordneten Rickert und Dr. Virchow (deutschfreisinnig) denselben als einen Versuch zur Unterdrückung der jüdischen Mitbürger lebhaft bekämpften, während Kultusminister Dr. v. Goßler gegenüber dem seitens der Redner der Linken gegen ihn gerichteten Angriff erklärte, daß er zu den Wünschen des Abg. Stöcker keineswegs in tendenziöser Weise Stellung genommen, sondern nur betont habe, daß die Regierung den von dem Abg. Stöcker rein sachlich und objektiv vorgetragenen Gegenstand im Auge behalten werde. Stöcker bemerkte, es handle sich gegenwärtig nicht um die Judenemanzipation, sondern um die Emanzipation der Christen von den Juden. Nach Schluß der Debatte über diese Frage wurden gelegentlich der für einzelne Unterrichtsanstalten ausgeworfenen Positionen eine Reihe von Wünschen größtentheils lokaler Natur, ferner solche auf Verbesserung der Lage verschiedener Lehrerkategorien geäußert. Das ganze Kapitel Unterrichtsanstalten wurde schließlich den Anträgen der Budgetkommission entsprechend bewilligt und die weitere Berathung sodann nach 4½ Uhr auf Sonnabend, 22. März, vormittags 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März 1890.

— Ihre kaiserlichen Majestäten unternahmen am gestrigen Nachmittage nach Aufhebung der Frühstückstafel einen gemeinsamen Spazierritt nach dem Grunewald. Um 5 Uhr hatte Seine Majestät eine Besprechung mit den Chefs des Militär- und Civilkabinets, woran sich ein längerer Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generallieutenants von Hahnke, anschloß. Von 6½ bis um 8 Uhr hörte der Kaiser einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generallieutenants von Wittich. Am heutigen Vormittage um 8¼ Uhr empfing Seine Majestät der Kaiser zu einer Besprechung den kaiserlich russischen Botschafter am hiesigen Hofe, Grafen Schuwaloff. Später empfing Seine Majestät den Besuch Seiner königl. Hoheit des Großherzogs von Baden und nahm darauf die persönliche Meldung des Generals der Infanterie z. D. von Strubberg entgegen.

— Der Prinz von Wales ist heute Vormittag mit seinem zweiten Sohne auf dem festlich geschmückten Lehrter Bahnhof hier eingetroffen, woselbst großer Empfang stattfand. Der Kaiser begrüßte den Prinzen aufs herzlichste und geleitete ihn nach dem Schlosse, woselbst die Begrüßung durch die Kaiserin erfolgte.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Ceremoniell bei der morgen im Berliner Schlosse stattfindenden Versammlung der kapitelfähigen Ritter des Schwarzen Adlerordens, wobei der Kaiser die Investitur des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar und des Prinzen Georg von Großbritannien, sowie des Botschafters Grafen Münster, des Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, des Fürsten von Pleß, Hans Heinrich XI., Grafen von Hochberg-Fürstenstein, und des Ministers von Böttticher vornehmen wird.

— Auf Befehl des Kaisers findet die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag, den 23. d. M., in dem königl. Schlosse statt, wozu die Einladungen nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes ergangen sind.

— Der neue Reichskanzler v. Caprivi hat heute Nachmittag dem Fürsten Bismarck im Reichskanzlerpalais einen Besuch abgestattet.

— Graf Bismarck soll, wie heute in Abgeordnetenkreisen verlautete, als Botschafter nach London gehen, während Graf Hatzfeldt Staatssekretär des Auswärtigen Amts würde.

— Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Braunbehrens, ist, wie die „Kreuzzeitung“ hört, zum Präsidenten der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte ernannt worden.

— Der Reichstag soll Montag den 14. April zusammentreten.

— Dem Bundesrathe ist u. a. eine Vorlage betr. die Volkszählung von 1890 zugegangen, die den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen wurde.

— In der gestrigen Vorstandssitzung des konservativen Wahlvereins des 1. Wahlkreises wurde folgende Resolution gefaßt: „Nachdem die freikonservative und nationalliberale Partei, denen die Aufstellung eines Kandidaten überlassen war, einen solchen für die im 1. Berliner Reichstagswahlkreise nothwendig werdende Nachwahl nicht aufzustellen vermocht haben, empfiehlt der Konservative Wahlverein des 1. Reichstagswahlkreises unter Aufrechterhaltung seines Beschlusses vom 11. d. M. denjenigen Wählern, welche ihrer Wahlpflicht genügen wollen, für den bisherigen konservativen Kandidaten, Herrn Rechtsanwalt Dr. Zeidler, ihre Stimme abzugeben.“

— Die Zulassung von Berichterstattern zu den Hoffestlichkeiten soll demnächst offiziell geregelt werden. Wie der Vorsitzende des Vereins „Berliner Presse“, Kammergerichtsrath Ernst Wichert, in der letzten Sitzung mittheilte, hatte sich der Direktor im Hofmarschallamt, Geh. Regierungsrath Rath, an ihn mit der Bitte gewandt, die von den einzelnen Blättern mit dem Referat über Hoffestlichkeiten betrauten Berichterstatter zu bezeichnen. Der Vorstand des Vereins wird sich nunmehr mit den Redaktionen der hiesigen Zeitungen in Verbindung setzen, damit diese ihre Vertreter benennen.

— Die Militärverwaltung hat, wie mehrfach gemeldet wird, in Hamburg und in Altona verschiedene größeren Schiffe gechartert, welche während der Manöver im nächsten Herbst zur Beförderung der Truppen auf der Unterelbe verwendet werden sollen.

Breslau, 20. März. Ihre Majestät die Kaiserin hat dem „Schles. Morgenbl.“ zufolge das Protektorat über die hiesige evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt Bethanien übernommen.

Magdeburg, 20. März. In der Reichstagsnachwahl für den 4. Magdeburgischen Wahlkreis wurde Bock (Sozialdemokrat) gewählt.

Bremen, 20. März. Nach einer dem Senate zugegangenen Nachricht liegt es in der Absicht Sr. Majestät des Kaisers, am Montag den 21. April d. Js. gelegentlich der Begrüßung des Mittelmeergeschwaders Bremen seinen Besuch zu machen.

Barmen, 21. März. In Anbetracht, daß nur noch 170 Gesellen die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, beschloß eine gestern stattgehabte Versammlung von Riemdrehereibesitzern, die auf heute angekündigte Betriebssperre nicht eintreten zu lassen.

Braunschweig, 21. März. Dem Tageblatt zufolge ist der Streik auf den Gruben „Prinz Wilhelm“ und „Nordschacht“ nach Aufbesserung der Löhne und Entlassung einer Anzahl fremder Arbeiter ebenfalls beseitigt. Auf allen Braunkohlengruben herrscht jetzt wieder vollständige Ruhe und ungestörter Betrieb.

Torgau, 20. März. Bei der heute im 1. Wahlbezirke des Regierungsbezirks Merseburg (Liebenwerda-Torgau) stattgehabten Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Knauer-Groebers (kons.) wurde nach amtlicher Feststellung Rittergutsbesitzer Stephan-Martinskirchen (freikons.) mit 298 von 301 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Rittergutsbesitzer Delius auf Großtreben (nl.) erhielt 3 Stimmen.

Ausland.

Wien, 21. März. Der gestrigen Soiree bei dem Prinzen und der Prinzessin Reuß wohnten der Erzherzog Karl Ludwig mit Gemahlin und viele Mitglieder der hohen Aristokratie bei.

Nizza, 21. März. Zu Ehren des Großfürsten Nikolaus fand gestern an Bord des „Formidable“ ein Dejeuner statt, bei welchem der Großfürst einen Toast auf die französische Marine ausbrachte, während der Admiral Dupetit Thouars auf das Wohl des Großfürsten trank.

Paris, 21. März. Wie verschiedene Blätter melden, ergab die gestern vorgenommene theilweise Mobilisirung der in Paris garnisonirenden Kavallerie befriedigende Resultate.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 20. März. (Verschiedenes). Für die im kommenden Sommer neu zu erbauende Molkerei in Kiewo sind die Baumaterialien zum größten Theil schon angefahren, so daß die Molkerei voraussichtlich schon im Herbst in Betrieb gesetzt werden wird. Der Vorstand ist aus den Herren Raykowski-Kossowisna, Kaufmann-Schoenborn und Smend-Kiewo gebildet. — Die Saaten haben hier im allgemeinen den Winter gut überstanden. Die schöne Witterung läßt hoffen, daß man die Frühjahrsbestellung bald in Angriff nehmen kann. Ein zeitiges Frühjahr wäre vielen schon aus dem Grunde sehr erwünscht, weil man, mit wenigen Ausnahmen, überall mit Futter- und Strohmangel zu kämpfen hat, selbst solche Güter, auf denen man bisher Strohmangel nicht gekannt hat. — Die Wege sind zum größten Theil gut, es giebt aber auch Stellen, wie z. B. bei Dorposch, die kaum zu passiren sind. (Ges.)

(:) **Strasburg**, 21. März. (Haftbarmachung der Eltern. Rektorstelle). Wie weit Eltern für die Vergehen ihrer noch unmündigen Kinder verantwortlich gemacht werden können, dürfte folgender Fall zeigen. Der Sohn eines Gastwirths in K. war, nachdem einige ihm zur Last gelegte Vergehen seine Verweisung aus dem Lehrerseminar nach sich gezogen, in Graudenz zum Militär eingetreten. Bereits zum Gefreiten ernannt, desertirte er jedoch vor etwa einem Jahre unter Mitnahme von 600 Mk., die er der Bataillonskasse entnommen hatte. Von dem Flüchtlinge fehlt bis jetzt jede Spur. Dessen ungeachtet hat ihn das Militärgericht wegen Fahnenflucht zu 600 Mk. Strafe verurtheilt. Deren Erlegung, sowie die Ersetzung der entwendeten Summe ist nun dem Vater zur Pflicht gemacht worden, da die von ihm eingelegte Berufung fruchtlos ausgefallen ist. — Allem Anscheine nach ist das von hiesigen katholischen Familienvätern eingereichte Gesuch um Anstellung eines katholischen Rektors bei der hiesigen Stadtschule nicht berücksichtigt worden, denn die königl. Regierung zu Marienwerder hat bereits für die gedachte Stelle den Seminarhilfslehrer Salet in Osterode dem hiesigen Magistrate vorgeschlagen. Voraussichtlich erreicht die besagte Vakanz, welche jetzt nahezu 1 Jahr und 7 Monate besteht, am 1. April schon ihr Ende.

):(**Krojanke**, 21. März. (Der ersehnte Frühling) mit seinen sonnigen Tagen hat sein sanftes Regiment angetreten und läßt die Vegetation draußen in schönerem Lichte erscheinen. Der Roggen, namentlich der spät gesäete, der in den anfänglich kalten Märztagen ein wenig verheißendes Bild zeigte, hat sein fahles Gewand abgelegt und sich in ein frisches Grün gekleidet, und so haben sich die Aussichten des Landmannes wieder tröstlicher gestaltet. Auch der Futtermangel, der dem Landmann nicht unberechtigte Sorgen aufnöthigte, wird im Hinblick auf das zeitige Frühjahr nun bald sein Ende erreicht haben, da die Stallfütterung allem Anscheine nach nur noch von kurzer Dauer sein wird. In der nächsten Woche wird hier der Landmann mit der Frühjahrsbestellung beginnen.

Schloppe, 20. März. (Weiblicher Trunkenbold). Die Arbeiterwittwe Müller von hier, 50 Jahre alt, ist ein Opfer des Alkohols geworden. Seit längerer Zeit war sie Gewohnheitstrinkerin. Am 17. d. M. trat sie gegen 8 Uhr abends in die Wohnstube des Arbeiters Hemp hier, mit dem sie in einem Hause wohnt, und hatte eine Quantität Schnaps bei sich. Sie nahm auf der Ofenbank Platz und schlief bald ein. Gegen 10 Uhr wurde sie von Hemp aufgefordert, in ihre Stube zu gehen, was sie aber nicht that. Als Hemp um 1 Uhr nachts seine Aufforderung wiederholen wollte, war sie bereits eine Leiche. Durch den praktischen Arzt Dr. Bischofswerder ist konstatirt worden, daß der Tod durch übermäßigen Genuß von Schnaps herbeigeführt worden. Ihr Ehemann ist an demselben Laster vor mehreren Jahren verstorben. Sie hinterläßt eine erwachsene Tochter.

Marienwerder, 20. März. (Beendeter Streik). Die streikenden Zimmerleute haben sich heute früh, ohne daß ihnen bezüglich ihrer Forderungen Zugeständnisse gemacht worden sind, bei ihren bisherigen Meistern eingefunden und die Arbeit wieder aufgenommen.

Marienburg, 16. März. (Bitte und Befehl). „Geben Sie mir zwei Briefmarken!“ Mit diesen Worten trat heute Morgen, so berichtet die „Nogat-Zeitung“, eine feingekleidete Dame in ein Kolonialwaarengeschäft unter den Lauben. „Bedaure sehr, gnädige Frau“, war die Antwort. Während sich die dem Kaufmann fremde Dame anschickte, das Geschäft zu verlassen, trat ein Dienstmädchen in dasselbe und „bat“ um einige Briefmarken, die ihr sofort und gern gereicht wurden. Darüber aufgebracht, wandte sich die Dame nochmals an den Kaufmann. „Das ist ja empörend, weshalb geben Sie dem „Dienstmädchen“ Briefmarken und mir keine?“ „Gnädige Frau, das ist sehr einfach. Das „Fräulein“ befahl nicht, sondern sie bat um Briefmarken. Ich bin ein Jünger Merkurs, aber nicht Stephans.“

Pr. Stargard, 19. März. (Freisprechung). Der seit längerer Zeit wegen Verdachts der Unterschlagung amtlicher Gelder in Haft befindliche Steuererheber Bartigkeit aus Dirschau wurde heute von der hiesigen Strafkammer freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

Osterode, 19. März. (Räthselhafter Tod). Am 22. Januar d. J. kam der Grundbesitzer Wolinski aus Theuernitz hiesigen Kreises nach der Stadt mit Schweinen zum Verkauf, die er auch an einen Händler absetzte. Wolinski verschwand hierauf, und da die Vermuthung nahe lag, daß ein Raubmord begangen sei, so wurde nach dem Verbleib des W. sehr eifrig, aber bisher ohne Erfolg gesucht. Es waren in dieser Angelegenheit sogar zwei Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nunmehr nach Aufgang des Eises auf dem Drewenzsee ist die Leiche des Wolinski gestern beim Fischen in das Netz gerathen und an das Land gebracht worden. Im Portemonnaie wurden noch einige 50 Mk. Geld vorgefunden. Die gerichtliche Sektion der Leiche dürfte nunmehr ergeben, ob Wolinski eines natürlichen Todes verstorben ist oder nicht.

Pillkallen, 17. März. (Gefährliches Spiel). Mehrere Schulknaben zu N. vergnügten sich vor einigen Tagen durch Schießen mit einem sogenannten Puffer, einer aus einem hohlen Schlüssel durch Einfeilung eines Zündlochs hergestellten Pistole. Während ein Knabe im Begriffe stand, den Schuß abzufeuern, trat ein anderer, als die Pistole nicht gleich losgehen wollte, hinzu, um nach der Ursache zu sehen. In demselben Augenblick entzündete sich jedoch das Pulver und die ganze Ladung drang dem Knaben derart ins Gesicht, daß er des Augenlichts fast gänzlich verlustig gegangen ist.

Königsberg, 20. März. (Der Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Krause) siedelt — der „K. Hart. Ztg.“ zufolge — zum 1. April von hier nach Berlin zur Uebernahme eines Syndikats bei einem großen Berliner Bankgeschäft über.

Pillau, 20. März. (Blutvergiftung). Der Hafenarbeiter Lilienthal verletzte sich vor einiger Zeit beim Spalten von Holz mit der Axt den Daumen der linken Hand. Da der Schmerz nur gering war, so beachtete er die Verwundung nicht weiter, erst als ihm der ganze Arm anschwoll, suchte er einen Arzt auf. Dieser stellte eine Blutvergiftung fest, und L. wurde sofort nach dem Krankenhause geschafft. Leider gelang es dem Arzte nicht, den L. zu retten; derselbe erlag binnen wenigen Tagen seiner Krankheit. Die Frau des L. war zwei Tage vorher den Folgen der Entbindung erlegen, so daß nun die zurückgebliebenen sechs Kinder verwaist dastehen.

Arnswalde, 18. März. (Ein eigenartiger Unglücksfall) ereignete sich in dem Dorfe Fürstenau. Eine Arbeiterfrau, welche beschäftigt war, Fische rein zu machen, wandte einen Augenblick den Rücken. Während dessen nahm ihr 2½jähriger Sohn, der dabei zugesehen hatte, einen kleinen Barsch und steckte ihn in den Mund. Das Fischlein gerieth dabei in den Hals und konnte nicht wieder zurückgezogen werden. Bevor ärztliche Hilfe erschien, war das arme Kind schon eine Leiche.

Ostrowo, 20. März. (Prozeß Beinert). Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Rechtsanwalt und Notar Richard Beinert aus Kempen wegen mehrfacher Unterschlagungen und Betruges zu einer 5jährigen Gefängnißstrafe einschließlich der gegen B. im Oktober 1889 bereits erkannten 3½jährigen Gefängnißstrafe. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Gefängniß beantragt. Die in einem Falle mit angeklagten Kaufleute Pacyna und Panochowicz wurden freigesprochen.

Lokales.

Thorn, 22. März 1890.

— (Natural-Verpflegungsstationen). In den in Marienwerder, Mewe und Garnsee eingerichteten Stationen sind im Kalenderjahre 1889 insgesammt 2925 Personen verpflegt worden und zwar haben erhalten: In Marienwerder 229 Personen Mittagessen, 1126 Personen Abendessen, Nachtlager und Frühstück; in Mewe 87 Personen Mittag und 869 Personen Abendessen; in Garnsee 65 Personen Mittag und 549 Personen Abendessen 2c. Die für die 3 Stationen in den 3 ersten Quartalen des laufenden Rechnungsjahres gemachten Ausgaben betragen rund 1000 Mk.; es wird mithin der im Etat für die Ausgaben vorgesehene Betrag von 1200 Mk. wahrscheinlich nicht ausreichend sein und überschritten werden, da noch die Kosten für das 4. Vierteljahr 1889/90 zu bestreiten sind.

— (Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft). Aus dem Berichte über die Verwaltung der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1889 ist zu erwähnen, daß die Zahl der Unfälle gegen das Vorjahr erheblich zugenommen hat. Aus dem Jahre 1888 sind 23 Unfälle unerledigt geblieben; im Laufe des Jahres 1889 sind 210 Unfälle zur Anzeige gelangt, so daß in 233 Fällen

Fortsetzung in der kleinen Beilage.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief infolge des Zahnkrampfs mein liebes Söhnchen

Otto Peterson

im Alter von 8 Monat, welches tiefbetrübt anzeigt

die trauernde Mutter.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Coppernikusstraße 181, aus statt.

Gründlichen Unterricht

im Gesange, Klavier- und Violinspiel ertheilt

P. Grodzki, Kantor.

Gefl. Anmeld. erbitte in meiner neuen Wohnung, **Schillerstr. 412** 2 Tr., im Hause des Herrn Bäckermeisters **Dinter.**

Lotterie zur Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit.

Die amtliche Gewinnliste ist eingetroffen und kann eingesehen werden.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse ist unter Zurückreichung der Lose 1. Klasse bis 26. d. Mts. zu bewirken.

C. Dombrowski.

Die von mir bezogenen Lose der Schloßfreiheit-Lotterie ersuche ich, zur Erneuerung der 2. Klasse spätestens bis zum 25. März bei mir einzureichen.

Ernst Wittenberg.

Das Grundstück,

Neustadt, Katharinenstraße Nr. 192, enthaltend herrschaftliche Wohnungen, gewölbte Keller, Pferdestall u. einen großen, sich zu jeder geschäftlichen Anlage eignenden Hofraum, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Julie Kauffmann.

Tafelbutter

(Rassmus), das Feinste aus süßer Sahne, in ganzen und halben Pfunden, von heute ab **1,10 Mk. p. Pfund,** täglich zu haben bei

B. Wegner & Co.,
Brückenstraße 43.

N. B. **Fein gem. Raffinade** in einzelnen Pfunden nur **28 Pf.** D. O.

Tapeten!

Empfehle mein ständig **reichhaltiges** Lager in

Naturelltapeten von 10 Pf., Goldtapeten von 25 Pf.

bis zu den feinsten Stilarten, mit den dazu passenden **Bordüren u. Ecken.**

J. Sellner-Thorn,
Gerechtestraße 96.

Für Kranke und Reconvalescenten.

Prima

!! Medicinalwein !!

ff. süßer Ruster-Ausbruch, garantirt reiner Naturwein,

Liter 3 Mark,
10 Liter 26 Mark, empfiehlt

Anton Koczwara,
Drogerie Thorn.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche &c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren &c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Größere Posten

Ziegelsteine

und

Drainröhren

auf der **Ziegelei Michalowo** bei Argenau haben preiswerth zu verkaufen

Hecht & Ewald, Thorn.

Mieths-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Herrmann Seelig

Breitestr. 84. Thorn Breitestr. 84.

Specialität

für elegante

Kleiderstoffe u. Damenkonfektion

zeigt den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommersaison

hiermit an. Zugleich mache hierdurch bekannt, daß ich auf vielseitigen Wunsch seit dem 15. d. Mts. ein

Atelier zur Anfertigung von Costümen und Mänteln

unter Leitung einer sehr gewandten Direktrice, welche während vieler Jahre in Specialgeschäften in Paris, Frankfurt a. M. und Berlin thätig war, errichtet habe. Costüme werden unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Frist zu soliden Preisen angefertigt. Indem ich die geehrte Damenwelt bitte, dieses neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Herrmann Seelig,

Breitestraße 84.

Bei eingetretener Frühjahrssaison bringe ich mein

Atelier für Modes und Confection

in freundliche Erinnerung.

B. Klapczyńska,
Gerechtestraße 128.

Vorzüglich gutsitzende **Corsettes**

Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

Sonnenschirme!

nur Neuheiten, mit eleganten Stöcken, größte Auswahl, billigste Preise, bei

Lewin & Littauer.

Mühlenwellen

und **beschlagene Hölzer** in großer Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen

Louis Angermann,
Holzhandlung.

1/1, 1/2, 1/4 **Preuß. Lose** } Prospekt gratis

1/8 Antheile 1. Kl. 8. u. 9. Apr. 7 M., 1/16 3 1/2 M., 1/32 1 3/4 M. **S. Basch,** Berlin, Stralauerstraße 12. Porto 15 Pf.

Strohhüte

zum waschen und modernisiren werden angenommen bei

Geschw. Bayer, Alter Markt 256.

Gründlichen

Privatunterricht

in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch ertheilt Schülern und Schülerinnen

J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Ladung für 1 Verschluß-Möbelwagen für die Tour Berlin-Magdeburg gesucht. **Theodor Taube.**

---

1 kurzer Flügel billig zu verkaufen Gerechtestr. 95 I.

Gartenkies, grober Kies

zu haben bei

Hermann Roeder, Kl.-Mocker.

---

2 Drehrollen f. b. z. verk. Strobandstr. 18.

Einen **Handwagen** kauft die **Wiener Kaffee-Rösterei Neust. Markt.**

Bäckerstraße Nr. 252 I Treppe sind **alte Betten** zu verkaufen.

Ein gebrauchter **Küchenschrank** und **Kleiderschrank** wird zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Gerechtestraße 109 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet u. Zubehör, p. sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen Breitestraße 90b im Laden.

Die 2. Etage zu vermiethen. **H. Rausch,** Gerechtestr. 129.

Bäckerei

in **Culm** am Markt, mit geräumigem hellen Laden, per 1. Juli durch mich zu vermiethen. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Bergmanns

Karbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 25 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Junge Mädchen,

welche die **Schneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

Maria Schmidt, Neust. Markt 237, 2 Tr.

Militärschneider

finden dauernde Beschäftigung bei

H. Tornow.

---

1 Klempnergeselle

sowie auch

2 Lehrlinge

zur Klempnerei können sich melden bei

Eduard Hoehle, Klempnermeister.

Einen Lehrling,

der Lust hat die **Konditorei** zu erlernen, suchen **Gebr. Pünchera.**

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Knaben, die ein Handwerk auf Meisters Kosten erlernen wollen, besorgt Lehrstellen

J. Makowski, Vermittlungskomtoir.

Ein tüchtiger

Laufbursche

kann sich melden bei

C. B. Dietrich & Sohn.

Knechte

erhalten von gleich Stellung.

J. Makowski, Vermittlungskomtoir.

Eine 5″ große starke

braune Stute,

truppenfromm, gut geritten, ist preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Oberroßarzt **Schmidt,** Bromberger Vorstadt 2. Linie.

Kl. Hofw. an ruhige Miether z. v. Neustadt 213.

Meine Wohnungen sind bereits vermiethet. **F. Noga-Podgorz.**

---

1 möbl. Zim. u. Kab., m. a. o. Burscheng., ist von sofort zu verm. Bäckerstr. 212 I.

Herrschaftl. Wohn., 1 Tr., Balkon, Auss. auf Weichsel, zu verm. Bankstraße 469.

Wohnungen zu verm. Klein-Mocker 676, unw. d. Kirche bei Frau **Johanna Lange.**

Ein m. Zim. bill. z. v. Neust. Markt 258 III.

Eine kleine Wohnung, (Stube, Kabinet, Küche), auch als Sommerwohnung sehr geeignet, von sofort zu vermiethen.

Gärtnerei **Hintze,** Philosophenweg.

---

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. **billig** zu vermiethen. Schuhmacherstraße Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

---

2 große Wohnungen, Parterre und erste Etage, zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

Parterre 1 möbl. Zim., Kab., Burscheng. vom 1. April zu verm. Baderstr. 56.

Versetzungshalber ist die Wohnung des Herrn Hauptmanns Schreiber vom 1. April, desgl. auch die Wohnung des Herrn Bürgermeisters zu vermiethen.

J. Schmidt, Podgorz.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

---

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Eine herrschaftliche Wohnung mit allem Zub. v. 1. April z. v. **F. Noga,** Podgorz.

---

1 Part.-Wohn., best. aus 4 Zimm., Entree, Küche u. Zub. Gerstenstr. 320 zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße Nr. 99.

Möbl. Z. mit Kab. zu verm. Bankstr. 469.

Große und kleine Wohnungen sind vom 1. April zu vermiethen Bromberger Straße bei **Hempler.**

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu April zu vermiethen Neustädt. Markt 234.

---

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu verm. Culmerstraße 319.

Die 2. Etage, 3 Zimmer und Zub., vom 1. April zu verm. Coppernikusstr. 210.

Die von Herrn Rektor **Lindenblatt** bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör ist p. 1. April renovirt u. mit Wasserleitung versehen zu verm. **Georg Voss,** Baderstraße.

Möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183 I.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 47 u. 50 Thlr. v. 1. April z. verm. **A. Luedtke,** Culmer Vorstadt.

Eine Wohnung von 3 Zim., Kab., heller Küche u. Zub., auf W. auch Pferdest., v. 1. April zu verm. **Komorowski,** Gr.-Mocker.

---

1 bis 2 elegant möbl. Zimmer sind von sofort zu vermiethen Heiligegeiststr. 176.

Ein großer Lagerkeller

zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr.

---

2 Pferdeställe, zu je 3 Pferden, auf der Bromberger Vorstadt vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei Frau **Anna Gardiewska,** Fischerstraße 129a.

---

1 Pferdest. v. 1. April zu verm. Gerstenstr. 134.

---

3 Pferdeställe

hat von sofort zu vermiethen

L. Gelhorn, Weinhandlung, Baderstraße.

Schützenhaus.

Gartensaal.

A. Gelhorn.

Sonntag den 23. März.

Großes Streich-Concert.

Dirigent E. Schwarz.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Victoria-Saal.

Sonntag den 23. März cr.

Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Landwehr-Verein.

Montag, 24. d. Mts. abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

bei **Nicolai.**

von Heyne.

Turnverein.

Sonntag den 23. abends 7 Uhr

Schauturnen.

Eintrittspreis 20 Pfennige.

Der Vorstand.

Zu dem

am Montag den 24. d. Mts. abends 7 Uhr

zur Eröffnung meines Lokals

„Concordia“

stattfindenden

Wurstessen

ladet ergebenst ein

A. Kotschedoff-Mocker.



Bockbier

in Gebinden u. Flaschen

empfiehlt die Brauerei von

W. Kauffmann.

Bockbier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt die **Brauerei** von

Th. Sponnagel.

Morgen beginnt der Verkauf meines vorzüglichen

Bockbieres.

J. Kuttner's Dampfbrauerei.

Schlesingers Restaurant.

Heute Sonntag den 23. März:

Patzenhofer

Bockbier.

Vorzügliche Qualität, a Glas 20 Pf.

Kauffmann's Bier-Halle.

Von heute ab:



Bock-Bier.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Rutkiewicz.

Germania-Gasthaus.

Sonntag, 23. März u. folgende Tage:



Bock-bier

frisch vom Faß.

Hierzu ladet ergebenst ein

M. Borowiak, Bäckerstr. 245.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind von sofort zu vermiethen.

Casprowitz, Kl.-Mocker.

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Ein Laden nebst 2 Stuben, sowie Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. im 4. Stock vom 1. April, auch früher, zu verm. Neustadt 257. Zu erfragen in der Kaffeeröfterei daselbst.

Am vergangenen Sonntag ist mir in der Stadt ein **Siegelring** gez. C. K. verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Feste Preise. Baar-System.

Adolph Bluhm,

Breitestraße Nr. 88.

Größte Auswahl in

Damen-Confection

zu sehr billigen aber festen Preisen.

Sämmtliche Neuheiten in

Kleiderstoffen

sind eingetroffen sowie große Auswahl in

Möbelstoffen, Teppichen, Läuferstoffen, Wachsläufern, Kindertrikotjacken.
Gardinen, Tischdecken, Linoleum, Trikottaillen, Kinderkleidchen,

Kinder-Confection.

Feste Preise. Baar-System.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß an den Vormittagen — von 8 bis 1 Uhr — vom 22. d. Mts. ab auf 4 bis 5 Tage die Wallstraße im Saillant III von der Warnungstafel am Leibitscher Thor bis zu den transportablen Munitionsschuppen des Artilleriedepots für jeden öffentlichen Verkehr **gesperrt** wird.

Thorn den 21. März 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Freiwilliger Verkauf.

Das der Wittwe **Franciska Okoniewicz** geb. **Kawacka** und deren Kindern resp. Enkeln gehörige **Grundstück Alte Jakobs-Vorstadt Nr. 28,** 15 Ar 40 Quadratmeter groß, 240 Mark jährlicher Nutzungswerth, soll zwecks Nachlaßregulirung resp. Erbauseinandersetzung freiwillig und meistbietend verkauft werden.

Als Bevollmächtigter der eingetragenen Eigenthümer dieses Grundstücks habe ich zum Verkauf desselben einen Termin auf

Sonnabend den 29. März cr.
10 Uhr vormittags

in meinem Bureau Seglerstraße 147/48 anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Die Bedingungen werden im Termine mitgetheilt werden.

Thorn den 19. März 1890.

Pancke, Justizrath.

Ausverkauf.

Die zur Goldarbeiter **Max Braun**schen **Konkursmasse** gehörigen

Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren

werden wochentäglich von 10—1 vormittags billigst ausverkauft.

Der **Laden** ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

F. Gerbis, Verwalter.

Hiermit zeige ergebenst den Eingang der

Neuheiten

von Tuchen und Stoffen in schöner Auswahl für die

Frühjahrs- und Sommersaison

an und empfehle mich gleichzeitig zur sauberen Ausführung von

Herrengarderoben jeder Art
bei soliden Preisen.

Hochachtungsvoll

J. Skalski, Neustadt 147/48.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 26. März 1890 von vormittags 10 Uhr ab

sollen im **Gasthause** zu **Gr.-Wodek** folgende Kiefernhölzer:

Belauf Grünfließ: 81 Stück Bauholz III.—V., 227 Bohlstämme, 28 Stangen I., 280 Rm. Kloben, 200 Rm. Knüppel, 10 Rm. Reiser I.

Belauf Wodek: 37 Bohlstämme, 244 Rm. Kloben, 68 Rm. Knüppel, 30 Rm. Reiser II., 120 Rm. Reiser III., 60 Stangen I.

Belauf Kienberg: 24 Stück Bauholz IV.—V., 140 Bohlstämme, 35 Stangen I., 533 Rm. Kloben, 82 Rm. Knüppel, 26 Rm. Reiser I.

Belauf Getau: 98 Bohlstämme, 5 Stangen I., 21 Stangen II., 43 Stangen III., 170 Rm. Kloben, 30 Rm. Knüppel, 42 Rm. Reiser I.

Belauf Grätz: 28 Stück Bauholz III.—V., 34 Bohlstämme, 19 Stangen II., 41 Stangen III., 320 Rm. Kloben, 175 Rm. Knüppel, 240 Rm. Reiser II., 600 Rm. Reiser III.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Wodek den 21. März 1890.

Der Oberförster.
Wallis.

Doliva & Kaminski-Thorn,

Breitestraße Nr. 49,

Massgeschäft für eleg. Herrengarderoben,

zeigen den Eingang **sämmtlicher Neuheiten** in

Anzug- u. Paletotstoffen

für Frühjahr u. Sommer ganz ergebenst an.

Die Drogenhandlung zu Mocker

empfiehlt zum **Osterfest:**

Farin (Streuzucker) zart und grobkörnig

pro Pfund 28 Pf.,

Hutzucker und Würfelzucker

bei einzelnen Pfunden 35 Pfennig.

Succade und Orangeat pro Pfund **1,10 Mark.**
Süße und bittere Mandeln pro Pfund **1,15 Mark.**
Citronenöl, Hirschhornsalz, Pottasche, Vanille und sämmtliche Gewürze zu billigsten Engros-Preisen.
Bruch-Chokolade in feinster Qualität, à **Pfund 90 Pf.,** traf soeben wieder ein.
Feines Konfekt in bekannter Güte à **Pfund 70 Pf.**
Brustbonbons à Pfund 50 Pf.
Chokoladen, Vanillenpulver, Ostereier.

B. Bauer, Drogenhandlung Mocker 34.

Infolge größerer Abschlüsse verkaufe von heute ab:

Prima Reisstärke pro Pfund 25 Pf.

Soda

schon bei einem Pfunde 5 Pfennig.

Zum Osterfeste empfehle **Eierseife** in verschiedenen Farben, pro Stück 10 Pf.

Bei Dutzend billiger.

Drogenhandlung Mocker 34.

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

von Fr. **Cl. Rothe,** Thorn, Breitestraße 51.

1. und 2. Klasse; halbj. Kursus, bildet Kindergarten-Leiterinnen und Familien-Erzieherinnen nach Fröbel. Schülerinnen erhalten nach vollendeter Ausbildung auf Wunsch entsprechende Stellung. Beginn des Sommerkursus d. 14. April. Näheres durch die Prospekte.

Krieger Fecht-Anstalt.

Genehmigt durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Danzig

Große Lotterie

zum Besten des Krieger-Waisenhauses

Glücksburg-Römhild.

Ziehung bestimmt am

Sonntag, 23. März 1890

im Lokale des Herrn **Nicolai.**

Lose à 1 Mk. sind zu haben bei den Herren: Kaufmann **Wittenberg,** Kaufmann **Lorenz,** Kaufmann **Post** u. Restaurateur **Nicolai,** Mauerstraße in Thorn.

Der Bundesfechtmeister.

Dr. Sprangerscher Lebensbalsam

(Einreibung).

Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Hexenschuss** ꝛc. ꝛc. Zu haben in **Thorn Neust. Löwen-Apoth., Rathsapoth. Breitestr. 53** u. i. d. **schwarzen Adlerapotheke** in **Culmsee** à Flac. 1 Mark.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummistrümpfe, Luftkissen, Klystierspritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe,

sowie **sämmtliche Artikel** zur

Krankenpflege

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

Sämmtliche

Feld-, Wald- u. Garten-Sämereien

offerirt **billigst**

Samenhandlung

B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr. 13.

Preisl. u. Proben auf Verl. franko.

J. Trautmann, Tapezier,

Seglerstr. 107, n. d. Offizierkasino,

empfiehlt sein Lager

selbstgearbeiteter Polstermöbel

als: Garnituren in Plüsch, glatte und gepreßte, Schlafsophas, Divans, Chaiselongues ꝛc.

Federmatratzen

werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.

Bei Abnahme neuer Sophas werden alte in Zahlung genommen.

Damentoiletten und Konfektionssachen

fertigt modern, geschmackvoll und gutsitzend an

Martha Haeneke, Modistin,
Culmerstraße 332.

Hierzu 2 Beilagen u. illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 70 der „Thorner Presse".

Sonntag den 23. März 1890.

Des Königs Protektionskind.

Erinnerung an Kaiser Wilhelm I.

Von Robert von Hagen.

(Nachdruck verboten.)

Es war am 22. März 1797. Der Hofrath von Kowalsky stand besorgten Antlitzes an einem Fenster seiner in der Mauerstraße zu Berlin gelegenen Wohnung und drückte die Stirne an die eisige Scheibe.

„Oh Gott", seufzte er leise vor sich hin — „erhalte mir meine theure geliebte Charlotte, — gieb, daß alles glücklich abläuft."

Aus dem nächsten Raum hörte man Schmerzenstöne erschallen — jeder derselben erschütterte den noch jungen Mann, seine Hände zitterten und neuerdings sandte er ein kleines Gebet zum Himmel; da, — horch, — plötzlich ertönten in gleichen Zwischenpausen Kanonenschüsse, so daß die Fenster vibrirten. Ein leises freudiges Lächeln umspielte einen Moment den Mund des Hofraths, — dann nahm er wieder seine frühere sorgenvolle Miene an. Nichts destoweniger zählte er die Anzahl der gegebenen Schüsse: „Einundfünfzig, — zweiundfünfzig, — dreiundfünfzig — vierund" — da ging die Thür des Seitengemachs auf und hereingestürzt kam freudig gerötheten Gesichtes die wohlgeprüfte Madame Benecke und schrie: „Herr Hofrath, Herr Hofrath, Sie brauchen nicht zu zählen — es ist ein Prinz — ein Prinz!"

„Woher wissen Sie denn das so genau? — Warten wir doch ab, ob 101 Schüsse abgegeben werden."

„Nicht nöthig, Herr Hofrath, wenn Madame Benecke sagt: es ist ein Prinz — so ist es auch ein Prinz — wer sollte es denn eher wissen als ich? Kommen Sie schnell aber leise — ich gratulire, Herr Hofrath — alles ist glücklich vorüber — sofort sollen Sie den Prinzen auf Ihren Arm heben — — ich sage Ihnen — der ganze Vater!"

Mit diesen Worten zog sie den vor Freude strahlenden Hofrath in das Nebengemach und Madame Benecke hielt, was sie versprochen; zwei Minuten später legte sie ihm einen allerliebsten kleinen Prinzen in den Arm.

Am nächsten Tag aber stand in der „Zeitung für Staats- und gelehrte Sachen" folgendes: Freudige Mittheilung! Gott der Allgütige hat uns am 22. März im selben Momente, da 101 Kanonenschüsse die Geburt des königlichen Prinzen anzeigten, mit einem kräftigen Jungen beschenkt. — Helbert von Kowalsky und Frau, geb. Seifart.

Die Familie Kowalsky war nicht wenig stolz auf diesen großen Zufall, aber die Freude erreichte ihren Gipfelpunkt, als der liebenswürdige gute König, welcher von dem kleinen Ereigniß erfahren hatte, aus eigener Initiative seinem Generaladjutanten Graf Finkenstein befahl, ihn bei der Taufe des Kindes als Pate zu vertreten und dann noch gestattete, daß von diesem Akt im Taufzeugniß Vermerk geschehe. In der Taufe erhielt der Knabe außer „Helbert" die Namen Friedrich Wilhelm Ludwig, — dieselben, welche jenem Prinzen beigelegt worden waren, welcher den mächtigsten Thron der Welt zierte: „Kaiser Wilhelm!"

* * *

Es mag etwas gewagt erscheinen, mit dem Erzähler dieser kleinen wahren Geschichte so ohne weiteres den Zeitraum eines hohen Menschenalters zu überspringen, aber die Schilderung eines langen bewegten Lebens, der Gang der Erzählung erfordern es.

* * *

Zu Ende des Sommers 1877 — kurz vor Beginn der Herbsttrennung, war es ganz besonders lebhaft in dem herrlichen und glänzenden Baden-Baden. Weilte ja, wie fast alljährlich um diese Zeit, der greise deutsche Kaiser auf diesem lieblichsten Flecken Erde. Es ist bekannt, daß der Kaiser schon sehr zeitig sein Lager verließ und konnte man sich hiervon hauptsächlich in Baden-Baden leicht überzeugen. Oft schon vor 8 Uhr morgens verließ er — meist ganz allein — in den bekannten Hohenzollernmantel gehüllt, einen Cylinderhut als Kopfbedeckung, — die einfache bescheidene Villa Messner und schlug den Weg nach seiner Lieblingspromenade — der Lichtenthaler Allee — ein. So auch eines herrlichen Morgens zu besagter Zeit.

Etwa in der Mitte der Allee angelangt, kamen aus einem Seitenweg plötzlich zwei Mädchen hervorgestürzt, um einen kleinen Gummiball, welchen sie vorher geworfen hatten, wieder zu erhaschen. Bestürzt blieb das ältere der beiden, ein blühendes, bildschönes, etwa 16jähriges Mädchen stehen und tieferröthend machte es einen hochceremoniellen Knix. Sie hatte den Kaiser wohl schon oft, noch nie aber so in der Nähe gesehen. Das andere Mädchen — ein allerliebstes Kurzröckchen, kam, nachdem es seinen Ball aus dem Gebüsch hervorgeholt hatte, herangesprungen, grüßte leichthin den ihr unbekannten Herrn und rief: „So, Phili, jetzt kann's von neuem losgehen."

Der Kaiser betrachtete die beiden Mädchen wohlgefällig und winkte das kleine heran. „Phili ist wohl Deine Schwester?" fragte der Kaiser gütig.

„Oui, Monsieur, c'est ma soeur", erwiderte die Kleine flüchtig.

„Du sprachst ja vorhin deutsch, warum sprichst Du mit mir französisch?"

„Nun", erwiderte die Kleine, das Köpfchen kokett drehend, — „weil Mama mir befohlen hat, Fremden, die mich ansprechen, immer nur auf Französisch zu antworten. Sie sind ja auch Fremder, Monsieur, nicht wahr?"

„Selma, mache einen Knix, es ist Se. Majestät der Kaiser!" sagte die Schwester.

„Der Kaiser?" rief die Kleine hocherstaunt aus — „ist das aber auch wahr?"

„Du kannst mir aufs Wort glauben," erwiderte der Monarch lächelnd und streichelte dem Kinde die Wange.

Daß es der Kaiser war, welcher dies that, brachte die kleine Selma nicht im geringsten aus der Façon, — freimüthig guckte sie hinauf zu der hohen Heldengestalt.

„Ei, da wird sich aber Großpapa freuen, wenn ich ihm das erzähle," rief sie fröhlich aus.

Der Kaiser schien an diesem Morgen ganz besonders guter Stimmung zu sein — die Unterhaltung mit dem Kinde machte ihm Vergnügen. „Wie alt bist Du?" examinirte er.

Die Kleine besann sich einen Augenblick, dann erwiderte sie eifrig: „Ich bin 10 Mal jünger als mein Großpapa, Phili ist 5 Mal jünger als Großpapa und Großpapa ist ebenso alt als Eure Majestät, Herr Kaiser!"

„Du bist ja eine kleine Rechenkünstlerin — also Du bist 8, Deine Schwester 16 und Großpapa 80 Jahre alt? Ist's denn so?" fragte der Kaiser die ältere Schwester, welche ob seiner großen Huld einerseits und der allzu großen Freimüthigkeit der kleinen Selma anderseits vor Verlegenheit nur mit zitternder Stimme zu antworten vermochte: „Ja, Eure Majestät, es verhält — sich so; Großpapa hatte das Glück, im selben Jahre, am selben Tag, ja sogar zur selben Stunde wie Euer Majestät zur Welt zu kommen. Er ist am 22. März 1797 geboren."

„Wie heißt Ihr Großpapa?"

„Es ist der pensionirte kaiserlich russische Generallieutenant Graf von Kowalsky. Er ist an beiden Füßen gelähmt und weilt hier zur Kur. Mama und wir haben ihn hierher begleitet."

„Ich werde den Herrn General nächstens besuchen," sagte der hohe Herr und verabschiedete sich huldvollst von den kleinen Damen.

Graf Kowalsky, hocherfreut über die Botschaft seiner Enkelin, kam der hohen Güte des Kaisers zuvor. Er ließ sich am nächsten Morgen, begleitet von den kleinen Freundinnen des Monarchen, zeitig schon in seinem Rollstuhl nach der Lichtenthaler Allee fahren und erwartete da den gewohnten Spaziergang des hohen Herrn. Seine Taktik wurde gerechtfertigt. Der Kaiser erschien zur selben Zeit wie gestern, diesmal aber in Begleitung eines Flügeladjutanten. Bei seinem Nahen gebot der General dem Diener, den Rollstuhl in Front zu stellen. Seinem Oberkörper gab er eine kerzengrade stramme Haltung, den dichten, langen und schneeweißen Schnurrbart strich er sich nach beiden Seiten. Sodann postirte er seine Enkelinnen links und rechts von sich. Um seine Stimme zu prüfen, räusperte sich der alte Herr, daß die Vöglein auf den Zweigen erschreckt davon flogen. Der Kaiser kam heran und erwiderte den ehrerbietigen Gruß des alten Militärs und dessen niedlicher Garde.

„Lieber General, ich grüße Sie," sagte der Kaiser — „lehnen Sie sich wieder zurück in Ihren Stuhl. Sie sind hier zur Kur und nicht zur Kour, — Sie sind 5 Mal älter als dieses, 10 Mal älter als dieses liebe Kind — schließlich, Sie sehen, diese kleine Rechenkünstlerin hat mich gut informirt."

„Ja, Majestät — ich bin stolz darauf, in derselben Stunde geboren worden zu sein als Sire, aber Gott hat mir nicht die Gnade gegeben, die Jahre meines Alters zu Nutz und Frommen so segenbringend verwerthen zu dürfen, als Ew. Majestät."

Der Kaiser gab freundlich ein Zeichen, die Promenade die Allee entlang fortzusetzen; — der Diener trat heran und der hohe Herr zur Rechten des Rollstuhles einherschreitend, eröffnete in herablassenster Weise die Konversation.

„Ich habe Sie in der kleinen Liste all jener, von denen es bekannt wurde, daß sie zu gleicher Zeit mit mir Weltbürger wurden, verzeichnet vorgefunden als von Kowalsky."

„Majestät, der Gnade des hochseligen Kaisers Nikolaus danke ich es, in den Grafenstand erhoben worden zu sein."

„Und warum haben Sie Ihren Degen nicht für immer dem Dienste Preußens geweiht? Sie sehen, General, auf Namen wie den Ihren bin ich eifersüchtig. Ich ersah, daß Sie bis zum Jahre 1825 der preußischen Armee als Offizier angehörten und sodann in russische Dienste übertraten. Warum blieben Sie nicht in Preußen?"

„Ew. Majestät, darf ich frei und ungenirt antworten?"

„Ja, lieber Graf, ganz so, wie ich dies liebe."

„Nun, Eure Majestät, ich — — ich hatte Angst für Protektion. Dies Wort verfolgte mich auf jeder Stufe meiner militärischen Karrière. Schon im Kadettenhause riefen sich die Kameraden zu: dem Kowalsky kanns nicht fehlen, der hat Protektion. Des Königs Majestät war sein Taufpate. 1815, erst 18 Jahre alt, wurde ich Lieutenant. Ich war stolz auf diesen Grad. Als mir aber mein Vater sagte: „Helbert, vergesse nie, daß Du diese frühe Beförderung einzig der hohen Gnade und Protektion Sr. Majestät des Königs dankst," — da gabs mir einen Stich ins Herz. Ich spornte meine Kräfte an, mich der hohen Gnade würdig zu zeigen. Ich avancirte außer der Tour bereits im Jahre 1824 zum Hauptmann. Ein Kamerad, der sich dadurch zurückgesetzt fühlte, gratulirte mir öffentlich im Kasino zu meiner „Protektion". Ich war gezwungen, ihn zu fordern, verwundete ihn schwer und wurde hierauf 6 Monate nach Spandau geschickt. Ich hatte jegliches Selbstvertrauen verloren, — ja selbst die Strafe erschien mir so gering, daß ich auch hier das verhängnißvolle Wort Protektion zu erblicken glaubte. Nach Verbüßung der Festungshaft erbat ich meinen Austritt in die russische Armee. Mein Arm gehörte nunmehr Rußland, wo ich, auf eigene Kraft gestützt, Karriere machen wollte; mein Herz aber blieb in Preußen und verfolgte mit Freude und Stolz sein sichtliches Aufblühen zu neuem Glanze und hoher Macht. Seit 8 Jahren bin ich auf Grund meines gichtischen Leidens in den Pensionsstand getreten, nachdem mir schon vorher meine Gattin durch den Tod geraubt wurde. Meine einzige Tochter, die Mutter der beiden Mädchen, weilt hier mit mir als treue liebevolle Pflegerin." Ein Schatten flog über die Augen des greisen Generals, — er schwieg.

„Und der Vater der Kinder?" fragte der Kaiser theilnehmend.

„Er ist in Rußland, Majestät!" erwiderte er mit gedämpfter Stimme.

Angelangt beim sogenannteu Kreuzweg an der Brücke über die Oos, verabschiedete sich, nach anderen die Krankheit des Generals betreffenden Gesprächen, der Kaiser und sagte lächelnd, indem er dem ebenso alten Herrn die Hand reichte: „Nun, lieber General, ich hoffe, daß Sie jetzt nicht mehr die Protektion des preußischen Königs zu fürchten, und auch nicht Baden-Baden zu verlassen brauchen, wenn er im Bedarfsfall Protektion in allen Dingen anbietet." „Majestät", sagte der General mit bewegter Stimme und eine Thräne rann verstohlen in den schneeweißen Bart — „Majestät, vielleicht, daß das, was der Jüngling und Mann im Bewußtsein seiner eigenen Kraft verschmähte — vom Greise erbeten werden wird!" „Recht so, Herr Graf von Kowalsky, — Sie wissen ja, wo der Sohn Ihres Paten wohnt. In der Villa Messner. Adieu!"

* * *

Ob, wie aus seinen letzten Worten zu schließen, das achtzigjährige Patenkind König Friedrich Wilhelms III. von der Protektion seines im doppelten Sinne hohen Altersgenossen Gebrauch gemacht? — Wohl möglich! — Wohl wahrscheinlich — denn, zufolge eines aus Petersburg Oktober 1877 datirten, an den Gouverneur von Tambon gerichteten kaiserlicher Ukas, ist dem Grafen Wladimir Stasinski, bisher in der Verbannung zu Ivanowka, gestattet worden, zu den Seinen zurückzukehren und die vorher innegehabten Stellen und Ehren wieder einzunehmen. Graf Wladimir Stasinski ist der Gatte der Tochter des greisen Generals aus der Lichtenthaler Allee, der Vater der kleinen Freundinnen des mächtigen deutschen Kaisers!

* * *

Der gütige Monarch, er begiebt sich alljährig nach Baden-Baden — aber wohl nie noch seit dem Jahre 1877 hat er es vergessen, gleich bei seiner Ankunft die Frage zu stellen: „Ist der Kowalsky hier?" und die Bejahung dieser Frage zaubert zufriedenes Lächeln auf seine Züge. Aber es vergeht auch kein 22. März, ohne daß das greise Protektionskind ein freundlich kaiserlich Wort zum Geburtstagsfest zugesendet erhält. „Weder ich noch Sie bedürfen mehr einer Protektion, außer jener da, die aus der Wolkenhöhe kommt" so sprach sich der Kaiser in einem Briefe aus — „lassen wir die unsere den Kindern zukommen!" —

Und wo bleiben die kleine Rechenkünstlerin Selma und deren Schwester Phili? Nun, die erstere, nun 13 Jahre alt, ist nach wie vor die Freude und das Goldkind des heute 92jährigen Großpapas. Phili aber zählt heute als die Gattin eines Gesandten zur Zierde des Berliner Hofes.

Mannigfaltiges.

(Hoffestlichkeiten.) Infolge der nahe bevorstehenden Hoffestlichkeiten in Berlin wird bereits tagelang im Oberceremonienmeisteramte mit angestrengtestem Fleiße gearbeitet. Die Beamten allein reichen für die umfangreichen und mühevollen Arbeiten, von denen sich der Laie gar keinen Begriff machen kann, nicht aus, und eine Anzahl Hilfsarbeiter müssen zur Bewältigung des massenhaften Materials herangezogen werden. Die oberste Leitung liegt in den Händen des Oberceremonienmeisters Grafen Eulenburg, der die nöthigen Anordnungen trifft, sobald der Kaiser die ihm vorgelegten Arrangements genehmigt hat. Es werden die Ceremonienmeister und Kammerherren von den zu übernehmenden Funktionen in Kenntniß gesetzt, das Ceremoniell zusammengestellt und Drucksachen vorbereitet. Doch unter welchen Umständen geschieht dies! Nicht eine Viertelstunde, möchte man sagen, können die Beamten ungestört ihrer Arbeit obliegen. Bald kommt ein Ceremonienmeister, um sich nach der für ihn aufzustellenden Liste zu erkundigen, bald klingelt es am Telephon, durch das jemand eine auf das Fest bezügliche Frage erledigt haben möchte, während dem öffnet sich auch schon wieder die Thür und ein Diener tritt ein, dessen Herr gern wegen der anzulegenden Uniform Bescheid wissen möchte, Briefe von auswärts sollen beantwortet werden, und wenn dann nach tage- und wochenlanger Arbeit der Beginn des Festes vor der Thür steht, dann meldet ein Telegramm von irgendwoher, daß dieser oder jener Kammerherr erkrankt ist und die ihm übertragenen Funktionen nicht übernehmen kann, oder eine Botschaft oder Gesandtschaft wünscht noch einen Herrn oder eine Dame in die Liste der dem Kaiserpaar vorzustellenden Ausländer eingefügt zu sehen, oder, was das Allerschlimmste ist, irgend eine hohe Person meldet im letzten Augenblick, daß sie an der Galatafel zu erscheinen verhindert sei. Man denke sich die Plätze bei einer Galatafel für 150 bis 200 Personen auf riesenhafte Bogen mit der größten Akkuratesse und Sauberkeit aufgezeichnet, und durch eine einzige Absage ist die ganze mühsame Arbeit über den Haufen geworfen und muß noch einmal, ja oftmals zwei-, drei- und viermal von neuem gemacht werden. Ist alles in Ordnnng, dann erhalten die Ceremonienmeister und als solche fungirenden Kammerherren ihre Listen, um mit fieberhafter Eile die Prunkgemächer aufzusuchen, in denen sie den auf allerhöchsten Befehl Geladenen die Plätze anzuweisen haben. Abhängig vom Oberceremonienmeister arbeitet das Oberhofmarschallamt. Dasselbe stellt die Hoffourire, welche mit den Ansagen und Einladungen in vom Marstall gelieferten Wagen in den kaiserlichen, königlichen und prinzlichen Palais, sowie bei der Hofgesellschaft sich ihrer Aufträge erledigen. Im Schlosse werden die Säle und Appartements in Stand gesetzt, die Schränke der Silberkammer werden ihres kostbaren Inhalts entledigt, die Thüren des Weinlagers öffnen sich, die Köche thürmen die eingelieferten Waaren zu Bergen auf, die blitzblanken kupfernen Geschirre werden in Bereitschaft gesetzt, und ein ganzes Heer von Lohndienern wird zur Unterstützung der königlichen Lakaien in Hoflivreen gesteckt, während ganze Kompagnien von Soldaten zur Hilfeleistung, vornehmlich zum Zu- und Abtragen der Speisen kommandirt werden. Eine wie große Zahl von Räumen für eine Hoffestlichkeit beansprucht wird, davon mag die für den 19. d. angesagte Defilirkour ein Beispiel geben. Außer dem Rittersaale, in dem die Kour abgehalten wird, und dem Weißen Saal, durch den sich ein Theil der Geladenen entfernt, sind achtzehn Prunkräume erforderlich, in denen sich, abgesehen vom Kaiserpaar, die Mitglieder des königlichen Hauses und die zur Kour Geladenen versammeln.

(Der kleinste Säugling), der wohl jemals dagewesen, ist Alice Foster Curtis in Mason City, West-Verginien. Das Kind wog 1 Pfund bei seiner Geburt vor zwei Monaten, jetzt wiegt es in seinen Kleidern nur 2 Pfund. Es ist wohlgebildet und vollkommen wohl. Sein Kopf hat etwa die Größe eines Hühnereies, ein Fingerring kann leicht über seine Hand gestreift werden, während die Finger wie Stricknadeln aussehen und die Füße nur 1 Zoll lang sind.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstwechsel** am 15. April cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark ev. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn den 20. März 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, die bei der städtischen Sparkasse bestehende sogenannte **Pfennigsparkasse aufzuheben.** Eine Ausgabe von Sparkarten bezw. Sparmarken findet seitens der Annahmestellen nicht mehr statt. Die Einlösung der in den Händen des Publikums befindlichen, ganz oder erst zum Theil beklebten Sparkarten erfolgt bei der Kämmereikasse und fordern wir die Betheiligten hierdurch auf, dieselben sofort, spätestens aber bis zum 1. Juli d. Js. einzureichen.

Thorn den 27. Februar 1890.

Der Magistrat.

Neubau des Artushofes.

Die Lieferung von **300 Mille Hintermauerungssteinen** für oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen Probeziegel sind

bis zum 24. März d. Js.
vormittags 11 Uhr

im städtischen Bauamte einzureichen, zu welchem Termin die ersteren geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen. Die Lieferungsbedingungen können vorher im Bureau I eingesehen, auch kann Abschrift derselben von dort gegen die Abschreibegebühren erfordert werden.

Thorn den 17. März 1890.

Der Magistrat.
Die Bau-Kommission.

Neubau des Artushofes.

Die Ausführung der **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** für den genannten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen Proben sind

bis zum Freitag den 28. d. Mts.
vormittags 11 Uhr

im städtischen Bauamte einzureichen, zu welchem Termin die Offerten geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen. — Die Lieferungsbedingungen sowie Anschlags-Auszüge können vorher im Stadtbauamt eingesehen, auch von dort gegen Erstattung von 1 M. Umdruckgebühren bezogen werden.

Thorn den 17. März 1890.

Der Magistrat.
Die Bau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Särgen** für arme Personen, für deren Beerdigung die hiesige Armenverwaltung zu sorgen hat, sowie für alle diejenigen Personen, welche im städtischen Krankenhause oder in einer anderen städtischen Wohlthätigkeits- &c. Anstalt sterben, für das Etatsjahr vom 1. April 1890/91 soll **im Wege öffentlicher Ausschreibung** vergeben werden.

Angebote mit Angabe der Preise der **Särge**

1. **für Kinder** bis zum 14. Lebensjahre,
2. **für Erwachsene** (vom 14. Lebensjahre ab)

sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift

bis zum 29. März 1890
vormittags 12 Uhr

im Stadtsekretariat (Bureau II, Rathhaus) mit dem Bemerken einzureichen, daß dieselben auf Grund der vorgeschriebenen Lieferungsbedingungen abgegeben sind. Die letzteren können vorher im Bureau II eingesehen werden.

Thorn den 20. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag den 24. März cr.
vormittags 9 Uhr

werden im **St. Georgen-Hospital** hierselbst Nachlaßsachen, sowie

1 Damencylinderuhr nebst Kette,
1 Armband,
1 Kreuz mit Kette,
1 Brosche

meistbietend verkauft werden.

Thorn den 20. März 1890.

Der Magistrat.

Allgem. Ortskrankenkasse

Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse pro 1890 Beiträge schulden, ersuche ich solche innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung zur Kasse abzuführen.

Thorn den 17. März 1890.

Der Kassirer.
Perpliess.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 70 der „Thorner Presse".

Sonntag den 23. März 1890.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

eine Belastung der Genossenschaft in Frage gekommen ist. Der für 1889 aufgestellte Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 47 000 Mark. Eine Rentenfestsetzung hat in 140 Fällen stattgefunden, während in 30 Fällen die Abweisung des erhobenen Entschädigungsanspruches erfolgt ist; es schwebt mithin noch in 63 Fällen das Feststellungsverfahren.

— (Abgelehntes Gesuch). Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Thorn theilt inbetreff der Einrichtung einer Bahnhofswirthschaft in Sedlinen mit, daß es diese Angelegenheit einer näheren Prüfung unterzogen hat, wobei sich herausgestellt hat, daß für den daselbst vorkommenden geringen Verkehr zur Zeit ein Bedürfniß zur Einrichtung einer Bahnhofswirthschaft nicht vorliegt, zumal bei der Haltestelle Sedlinen in einer Entfernung von ungefähr 10 Minuten sich mehrere Gastwirthschaften befinden.

— (Die Errichtung der Versicherungsanstalten) für die Alters- und Invalidenversicherung ist nunmehr vom Bundesrath genehmigt worden. Für Gebietstheile des Königreichs Preußen allein werden acht solche Anstalten errichtet, darunter je eine besondere Anstalt für die Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Pommern.

— (Westpreußischer Fischereiverein). Am Sonnabend den 29. ds., nachmittags 5 Uhr, findet im Landeshause zu Danzig die diesjährige Generalversammlung statt, in welcher u. a. der Etat für 1890/91 berathen und Vorstandswahlen vorgenommen werden sollen. Mit der Generalversammlung ist eine Ausstellung von Modellen, von Netzen, Fischerfahrzeugen und sonstigen Fischereigegenständen verbunden.

— (Die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse) für den Regierungsbezirk Marienwerder schließt für das Verwaltungsjahr 1888/89 in Einnahme und Ausgabe mit 116 202 Mk. 51 Pf. ab. Aus der Staatskasse war ein Zuschuß von 28 426 Mk. erforderlich. An Pensionen wurden 105 519 Mk. 17 Pf. gezahlt.

— (Die diesjährige westpreußische Provinziallehrerversammlung) wird in der zweiten Hälfte des Monats Juli in Culm stattfinden.

— (Bahnhoferweiterungsarbeiten). Behufs Vergrößerung des Hauptbahnhofes Thorn sind schon seit dem verflossenen Jahre großartige Erdanschüttungen ausgeführt worden. Bei diesen Vergrößerungsanlagen wird auch der Ueberweg bei Podgorz beseitigt, und an dessen Stelle eine Wegeunterführung angelegt. Gestern ist mit der Herstellung der starken Fundamente begonnen worden. — In der Nacht von Donnerstag zu Freitag und auch in der letzten Nacht haben auf dem Hauptbahnhofe und auf der Strecke der Ostbahn Verlegungen des Geleises stattgefunden. Die Arbeitsstätte wurde mit elektrischem Licht beleuchtet, welches durch eine starke, der königlichen Ostbahn gehörige Dynamomaschine erzeugt worden ist.

— (Bei der hiesigen Fernsprech-Vermittelungsanstalt) ist der Dienst an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auf die Zeit von 7 bezw. 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags beschränkt.

— (Der Verein für Knabenhandarbeit) hielt am Donnerstag eine Generalversammlung ab, in welcher zunächst der Kassenbericht erstattet wurde. Es hat sich ein Defizit herausgestellt, zu dessen Deckung hiesige Vereine um Beiträge ersucht werden sollen. Ferner wurde beschlossen, die Papierarbeit als Vorstufe zu den Papparbeiten einzuführen und am nächsten Mittwoch nachmittags von 2—6 Uhr im Turnsaale der Elementarmädchenschule eine Ausstellung der Schülerarbeiten zu veranstalten. Zur Prämiirung wurden 20 Mk. ausgesetzt. Der Vorstand besteht aus den Herren Bender, Schröter, Heidler, Lindenblatt, Rogozinski, Michaelis, Klink, Trautmann, Wittmann, Wendel, Przyrembel, Scharff. Die Hälfte der Schüler waren Gymnasiasten, ein Drittel Mittelschüler, ein Sechstel Elementarschüler.

— (Schauturnen). Morgen Sonntag abends 7 Uhr findet seitens des Turnvereins, wie wir nochmals hervorheben wollen, ein Schauturnen in der Turnhalle der Bürgerschule statt, zu welchem der Eintritt gegen Entrichtung von 20 Pfg. gestattet ist.

— (Schiffbauten). Seit Donnerstag sind auf dem Schiffbauplatz des Herrn Ganott zwei Kähne und eine Barke, die dort zur Reparatur resp. zum Umbau auf die Helling gebracht waren, vom Stapel gelassen worden. Heute Abend 6 Uhr wird ein neuerbauter Stevenkahn vom Stapel gehen. Dieser Kahn ist für die Sodafabrik Montwy, den Herren Suermond u. Comp. gehörig, bestimmt und schon der vierte Kahn, welcher von Herrn G. für jene Fabrik gebaut ist.

— (Wilddieb). In dem Olleker Walde hat der städtische Förster des Barbarker Reviers, Herr Hardt, auf Rehe gelegte Schlingen und in einer derselben einen abgeschnittenen Rehfuß gefunden. Bei den im Verein mit dem Gendarmen Bartel von Mocker vorgenommenen Nachforschungen in Schönwalde wurden bei dem Arbeiter Latocha ein frisches Rehfell und einige andere Theile eines Rehes gefunden. Der Wilddieb ist verhaftet worden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen. — Ein Dienstmädchen wurde verhaftet, weil es bei einem Kaufmann 24 Ellen Leinwand auf den Namen seiner früheren Brotherrschaft zu entnehmen versuchte.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 3,17 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter. — Für unsere Weichselniederung ist die Frühjahrs-Hochwassergefahr vorüber. Der Signalball ist herabgelassen.

— (Erledigte Schulstellen). Stelle zu Gronowo, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Völker zu Thorn). Stelle zu Kurstein, Kreis Marienwerder, kathol. (Kreisschulinspektor v. Homeyer zu Mewe).

Ueber das Athmen

werden in den Sitzungsberichten der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg neuere, sehr bemerkenswerthe Versuche mitgetheilt. Wir lernen alle in den Schulen, daß der Mensch Sauerstoff einathmet und Kohlensäure ausathmet und daß der Sauerstoff zum Leben nothwendig sei. Folgerichtig blieb die Aufmerksamkeit vorzugsweise auf den Sauerstoff gerichtet, man hatte stets für eine sauerstoffreiche Luft zu sorgen. Von der ausgeathmeten Kohlensäure nahm man an, sie zerstreue sich nach den Gesetzen der Gasdiffusion sehr rasch in der umgebenden Luft, so daß sie für die ferneren Athemzüge nicht weiter in Betracht zu ziehen sei. Nach den neueren Versuchen zerstreut sich aber die Kohlensäure durchaus nicht so rasch, wie man allgemein geglaubt hat. Die Versuchs-Anordnung war in der Weise getroffen, daß man mittels eines Röhrchens Proben von der Einathmungsluft aufsaugte und diese Proben auf ihren Kohlensäuregehalt untersuchte. Da stellte sich denn heraus, daß die Einathmungsluft vor der Nase (ein Centimeter weit von der Nasenspitze) stets reicher an Kohlensäure ist, als die Zimmerluft. Enthielt letztere beispielsweise in 1000 Theilen 1,13 Theile Kohlensäure, so wies die eingeathmete Luft ein Centimeter weit vor der Nase 2,61 Theile auf; brachte man durch Anzünden von Gasflammen den Kohlensäuregehalt der Zimmerluft auf 4,33, so zeigte die Luft vor der Nase 6,94. Und das alles bei einer frei und ruhig dasitzenden Versuchsperson — selbst 15 Centimeter weit von der Nasenspitze, in der Ohrgegend, war die Luft noch reicher an Kohlensäure, als die Zimmerluft. Wir müssen daraus den Schluß ziehen, daß eine frei sitzende, ruhig, d. h. flach athmende Person sich durch ihre Athmungsluft mit einer kohlensäure-reicheren Atmosphäre umgiebt, indem die ausgeathmete Kohlensäure sich nicht rasch genug zerstreut, um nicht beim nächsten Athemzuge zum Theil wieder mit eingeschlürft zu werden. So erklärt es sich wohl auch, daß Personen, die mit Athemnoth zu kämpfen haben, schon bei einfachem Platzwechsel im selben Zimmer oft Erleichterung verspüren.

Ein noch überraschenderes Ergebniß zeigte sich, als eine Probe der Einathmungsluft innerhalb der Nase, und zwar ebenfalls 1 Centimeter weit von der Nasenspitze, entnommen wurde. Hier fand man 6,31 Kohlensäure, wenn die Zimmerluft 1,30 enthielt; es bleibt folglich beim flachen Ausathmen ein bedeutender Betrag der Kohlensäure innerhalb der Nasenröhre zurück. Die Versuche wurden auch auf den Fall ausgedehnt — oder vielmehr sie waren für den Fall begonnen worden, — daß die Nase sich unter hindernden Umständen befindet. Dieser Fall tritt offenbar ein, wenn eine auf dem Bette liegende Person die Nase ins Kopfkissen eindrückt oder sonstwie die Nase mit der Bettdecke einhüllt. Es zeigte sich bei dem Eindrücken der Nase ins Kopfkissen 6,78 Kohlensäure in der geathmeten Luft bei blos 1,3 in der Zimmerluft. Die genannten Zahlen zeigen nun allerdings, absolut genommen, noch keine gefahrbringende Höhe, denn die Erfahrung zeigt, daß ein Kohlensäuregehalt von vier Tausendstel in der Luft — und noch etwas mehr — durchaus keine schädlichen Folgen mit sich führt, allein sie zeigen doch insofern eine Gefahr an, als die Luft in der Nähe der Nase immer 2 bis 5 Tausendstel über der Zimmerluft steht. Ist letztere also schon schlecht, so ist die geathmete Luft noch viel schlechter. Manche beunruhigende Nacht mit beängstigenden Träumen erklärt sich vielleicht aus dem Umstande, daß die Nase nicht frei genug lag und dadurch eine Ueberhäufung des Blutes mit Kohlensäure eintrat.

Auch für das ruhige Sitzen sind beherzigenswerthe Lehren zu ziehen. Man weiß schon längst, daß bei einem gewöhnlichen flachen Athmen die Lungenluft in den feinsten Röhrchen des Lungengewebes nur wenig in Mitleidenschaft gezogen wird. Daher die Vorschrift, daß man von Zeit zu Zeit ein paar tiefe Athemzüge thun müsse, um auch die Kohlensäure der innersten Lungenluft herauszufördern. Diese Vorschrift gewinnt durch die neueren Erfahrungen doppelt an Werth; kräftige Athmungsstöße befördern die Kohlensäure nicht nur aus den Lungen, sondern auch aus der Nasenröhre heraus und weit genug ins Zimmer hinein, daß sie nicht gleich beim nächsten Einathmen wieder – wenigstens theilweise — zurückkehrt.

Gemeinnütziges.

(Gegen die Aufbewahrung von Fischen auf Eis) wird in der bekannten englischen Zeitschrift „Lancet" und in der „Gesundheit" dringend gewarnt. Es ist auch eine allgemeine Erfahrung, daß durch das Liegen auf Eis das Fleisch des Fisches an Festigkeit und Wohlgeschmack verliert; es wird weich und schlüpfrig, fade. Auch ist beobachtet worden, daß schwere Vergiftungsfälle öfter nach dem Genusse von Fisch vorkamen, der auf Eis gelegen hatte, als von solchem, der an einem kühlen Ort aufbewahrt wurde. Das Eis hält die Fäulnißentwickelung nicht auf, sondern beschleunigt sie im Gegentheil durch die fortwährende Zufuhr von Feuchtigkeit, welche Fäulnißbakterien in großer Menge mit sich führt. Nur trockene und kühle Aufbewahrung, welche die Fäulniß verzögert, ist daher für die Fische zu empfehlen.

Mannigfaltiges.

(Sozialistische Ruhestörungen.) In Köpenick bei Berlin ist es zu ernsten Ruhestörungen sozialistischen Charakters gekommen. Die Polizei mußte mit den Waffen einschreiten. Ein Gendarm wurde von einem Excedenten meuchlings erschossen, ein anderer Polizeibeamter soll schwer verletzt worden sein. An den Ruhestörungen sind namentlich fremde Arbeiter betheiligt. Um Zuzug von auswärts, namentlich von Rixdorf und Rummelsburg abzuhalten, sind die nach Köpenick führenden Brücken von Militärdetachements besetzt. Patrouillen von Schutzleuten und Gendarmen durchziehen unausgesetzt die Stadt.

(Der sozialdemokratische Berliner Stadtverordnete Zubeil) hat seine Thätigkeit als Klavierarbeiter aufgegeben und eine Gastwirthschaft im Südosten der Stadt übernommen. Er ruht auf seinen Lorbeeren aus.

(Folgende niedliche Episode) wird uns von einem Leser unserer Zeitung mitgetheilt: Als unser kleiner Kronprinz und sein Bruder Eitel Fritz sich dem schwierigen Studium der deutschen Rechtschreibung hingeben mußten und sie bei dem Kapitel der großen und kleinen Anfangsbuchstaben angelangt waren, sagte der Lehrer den beiden Prinzen unter andern Regeln auch die: „Alles, was man greifen kann, wird mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben." Darauf ließ er sie eine Reihe von verschiedenen Wörtern niederschreiben. Da kam das Wort „Frosch" vor. Prinz Eitel schrieb dasselbe zuerst klein, schielte dabei aber verstohlen nach der Tafel seines Bruders, welcher ein gleiches gethan hatte. Aber aus der Miene des Lehrers, der dem Kronprinzen beim Schreiben zusah, mochte er wohl schließen, daß hier ein großer Anfangsbuchstabe das richtige sein würde. Flugs löschte er das kleine f aus und schrieb triumphirend ein großes F hin. Als darauf der Lehrer fragte, warum der Kronprinz „Frosch" klein geschrieben hätte, da doch ein Frosch wohl zu greifen wäre, antwortete dieser: „Nein, einen Frosch greifen, das kann ich nicht und mag ich auch nicht und darum schreibe ich Frosch klein." Alle Gegenvorstellungen fruchteten nichts, der Prinz blieb dabei: „Er könne einen Frosch nicht greifen."

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Warschau, 22. März, 12¾ Uhr mittags. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt 2,57 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. März	21. März
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—50	220—50
Wechsel auf Warschau kurz	219—85	219—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—30	101—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—80	65—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—90	60—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—40	99—40
Diskonto Kommandit Antheile	229—30	231—10
Oesterreichische Banknoten	170—50	170—65
Weizen gelber: April-Mai	193—	193—50
Juni-Juli	194—	194—50
loko in Newyork	90—75	90—60
Roggen: loko	171—	171—
April-Mai	170—20	171—
Mai-Juni	167—50	168—70
Juni-Juli	166—	166—70
Rüböl: April-Mai	67—60	67—60
September-Oktober	56--50	56—50
Spiritus:		
50er loko	54—40	54—20
70er loko	34—50	34—50
70er April-Mai	34—10	34—10
70er August-Septbr.	35—40	35—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 22. März 1890.

Wetter: sehr schön, warm.
Weizen flau, 126 Pfd. hell 173 M., 128/9 Pfd. hell 175/6 M., 131 Pfd. hell 179 M.
Roggen flau, 122/3 Pfd. 160 M., 125/6 Pfd. 161 Mark.
Gerste Futterwaare 124—129 M., Mittelwaare 133—138 M.
Erbsen Futterwaare 136—140 M.
Hafer 152—156 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
21. März.	2hp	751.7	+ 13.0	NE²	7	
	9hp	752.8	+ 9.0	C	3	
22. März.	7ha	756.2	+ 3.7	NE¹	4	

Königsberg, 21. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 53,25 M. Loko nicht kontingentirt 33,25 M.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Judica) den 23. März 1890.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.